

Michael N. Schenk

## **Inseln des Glaubens**



# 1. Zukunftsansichten von Seelsorge und Kirche-Sein

Im Sommer 2012 wurde die Namen-Jesu-Kirche<sup>1</sup> dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland nach mehrjähriger Renovierungszeit als Bistums- und Bischofskirche überlassen. In mehrfacher Nutzung als Kathedrale, Citykirche und Kolumbariumskirche<sup>2</sup> präsentiert sich seitdem die Namen-Jesu-Kirche in einzigartiger Weise als „Geistliches Gasthaus an den Wegen der Menschen“. Sie ist gleichsam steinerner Beweis dafür, dass dieser über viele Jahre geschlossene und fast vergessene Ort für sehr viele Menschen – Einheimische wie Touristen – zu einem neuen Haus des Glaubens wurde: eine „Insel des Glaubens“ inmitten des Stadtlebens von Bonn. Es handelt sich um ein gewagtes Projekt, das sich aber innerhalb von fünf Jahren zu einem Besuchermagnet<sup>3</sup> entwickelt und, viel mehr noch, als geistlicher Ort eines offenen und modernen Katholizismus etabliert hat. Vielen Menschen – kirchenfernen, kirchennahen und kirchensuchenden – hat es ein neues Zuhause geschenkt. Über vier Jahre durfte ich selbst als Rector Ecclesiae sowohl dieser Kirche als auch der Stiftung<sup>4</sup> vorstehen.

Als mich Bischof Dr. Matthias Ring und die Synodalvertretung im Sommer 2012 baten, die Leitung der Namen-Jesu-Kirche für eine anfängliche Experimentierphase zu übernehmen, lag längst ein völlig anderes Projekt auf meinem Schreibtisch, das darauf wartete, in die Realität umgesetzt zu werden: In einem ehemaligen Bauernhof, so meine Vision, sollte ein neuer Ort der Glaubenserfahrung und Gottesbegegnung entstehen, ganz wie es Günter Eßer in seiner Abschiedsvorlesung formuliert: „Vielleicht ist es unsere Aufgabe, als Kirche von heute für die Kirche von morgen *Kundschafter* zu sein, Kundschafter, die den Weg zu diesen Inseln des Lebens weisen, ja, selbst mitzuhelfen, dass solche Inseln und Oasen entstehen.“<sup>5</sup> Seit vielen Jahren trug ich mich mit dem Gedanken, das Experiment zu wagen und in die Tat umzusetzen, um einen Ort zu schaffen, an dem unterschiedliche Formen der Begegnung möglich werden: Begegnung von Theologie und Therapie, Wohnen und Gast-Sein, Leben und Lernen, Glauben und Hoffen – gespeist aus einer Quelle: Jesus Christus.<sup>6</sup> Ich wollte ein Zeichen setzen gegen den vielbeklagten Verlust des Glaubens und dem Entschwinden praktizierender Kirchlichkeit.<sup>7</sup> Im neu entstandenen Projekt der Namen-Jesu-Kirche durfte ich die Erfahrung machen, wie sehr sich Menschen nach einem tröstenden Wort,

nach Spiritualität und Kirchlichkeit sehnen und entsprechende Angebote auch annehmen. Getragen von diesem beflügelnden Erlebnis habe ich den Schritt aus der Stadt hinaus aufs Land tatsächlich umgesetzt.<sup>8</sup> Ich möchte Brücke sein für eine Kirche, die zu den Menschen geht, um die freimachende und tröstende Botschaft des Evangeliums zu verkünden – einladend, alt-katholisch offen, gelassen heiter, mit einer guten Portion Erdverbundenheit<sup>9</sup> – und dabei Orte zu schaffen, die zum Innehalten und Auftanken einladen, um dann gestärkt weiter zu gehen.<sup>10</sup>

## **2.** Ain Karem – Weinbergquelle im Bergischen Land

Eine seit einigen Jahren stillgelegte Hofstelle in Stranzenbach – ein Ort, dessen Name auch für mich neu war – wurde zum vorläufigen Endpunkt meiner Suche. „Fahr’ doch mal hin und schau es dir an“: Mit diesen Worten lud mich meine Cousine im Winter 2011/2012 ein ins Bergische zu fahren, „einfach mal so“. Das fand ich vor: eine Hoffläche von fast 2000 Quadratmetern, darauf ein ehemaliges Wohnhaus, ein direkt sich anschließendes Wirtschaftsgebäude, ein ehemaliger Stall, eine Scheune sowie ein freistehender Futtersiloturm aus Beton – ideale Voraussetzungen für ein interaktives Wohn- und Arbeitsprojekt!

Nach rund dreijähriger Bauzeit befinden sich heute insgesamt fünf Wohneinheiten auf dem Hof. Elf Bewohnerinnen und Bewohner – die Jüngste ist 28, die Älteste 77 Jahre alt – fühlen sich dort mittlerweile zu Hause und leben in einer offenen Wohngemeinschaft.<sup>11</sup> Auf dem ehemaligen Heuboden entstanden der Gruppen- und Tagungsraum für Praxis- und Seminartätigkeit sowie zwei Gästezimmer. Der Futtersiloturm, an den ein quadratischer und auf der Westseite leicht geschwungener Anbau anschließt, dient zur Herberge einer eigenwilligen und sicherlich einzigartigen Kapelle mit dem Namen „St. Mariä Begegnung“, die 25 Gottesdienstbesuchern Raum bietet. Nach dem Ort, an dem Maria Elisabeth aufgesucht haben soll (Lk 1,39–55), wurde die Hofstelle in Ain Karem umbenannt.<sup>12</sup> Auch das Hilfswerk St. Martin e. V.,<sup>13</sup> ein gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit über 100 Mitgliedern, hat sich in Stranzenbach auf Ain Karem niedergelassen.

Wie sehr der kleine Ort Stranzenbach und der Hof die Gemüter der Menschen im hiesigen Raum bewegt, zeigt schon das erste Jahr nach der Eröffnung (obwohl der letzte Bauabschnitt, die Fertigstellung der Scheune als Praxis- und Gästehaus mit Aufenthaltsmöglichkeit, noch auf sich warten lässt<sup>14</sup>). Die offizielle Eröffnung des Hofbereichs im Juni 2015 mit einem feierlichen Gottesdienst, in dem der Altar geweiht und die Kapelle durch den Bischof eingesegnet wurden, haben ein breites positives Echo ausgelöst.<sup>15</sup> Der eigenwillige Bau der Kapelle und ihre ungewöhnliche Ausstattung wecken Neugier. Übers Jahr haben viele Wanderer und Spaziergänger, E-Bike-Fahrer und Reiter den Weg nach Ain Karem gefunden, zumal Stranzenbach unweit offizieller Wanderwege im Bergischen Land liegt. Das Gästebuch in der Kapelle spiegelt die Eindrücke mancher Besucher und Besucherinnen wider; was denn nun „bitte schön alt-katholisch ist“ (so die Frage eines Besuchers), wird nun auch in unmittelbarer Nachbarschaft und darüber hinaus diskutiert.

### **3. Du sollst ein Segen sein<sup>16</sup> – Gott schenkt Möglichkeit und Wirklichkeit**

Ungefähr zwei Wochen vor dem Weihnachtsfest 2015 stand ein Dorfbewohner – Vater zweier Kinder – vor meiner Türe und fragte, ob an Heiligabend in unserer Kapelle ein Gottesdienst stattfinden würde; wenn nein, so möge ich mir das doch einmal überlegen; seine Familie sei bereit mitzuhelfen. Die Anfrage des Nachbarn überraschte mich und gab mir Anlass zum Nachdenken: Ist ein solcher Gottesdienst im ersten Jahr eine Überforderung der Dorfbewohner? Welches Format ist überhaupt angemessen? Wen genau spricht man an und wie? Diese und weitere Fragen gingen mir durch den Kopf. Nach Beratung mit den Hofbewohnern wagten wir das Experiment. Hof- und Dorfbewohner wurden zu einer Eucharistiefeier an Heiligabend eingeladen. Aus dem Stand heraus kamen 27 Menschen unterschiedlicher Konfessionen zur Feier in unserer Kapelle zusammen. Selten war ich so verblüfft und erfreut zugleich, und selten war für mich der Moment von Weihnachten so greifbar und erlebbar, weil auch nach der Feier der Messe die Menschen auf dem Hofplatz stehen blieben, miteinander ins Gespräch kamen und sich ein frohes Fest wünschten.

Die Anregung des Familienvaters aus Stranzenbach wurde zur Initialzündung für die Gottesdienste auf Ain Karem. Alle vier bis sechs Wochen versammeln sich nun Hofbewohner, Nachbarn, Familie und Freunde sowie alt-katholische Gemeindemitglieder zur Feier der Sonntagseucharistie im Jahreslauf. Im Saal findet anschließend ein Kirchenkaffee statt, der als Ort der Begegnung dankbar angenommen wird. An den unterschiedlichen Menschen und daran, auf welch vielfältigen Wegen die Leute zur Kapelle bzw. zum Gottesdienst kommen, wird schon heute deutlich, wie sehr das traditionelle Bild einer Orts- bzw. Pfarrgemeinde im Wandel ist. Es gehört offensichtlich dazu, „dass manche Menschen kommen, eine Weile bleiben und dann wieder gehen. Wir müssen es Gott zutrauen, dass er ihr Leben begleitet und segnet“.<sup>17</sup> Dazu bietet Ain Karem einen offenen Raum. Die Einladung, sich von der Natur und dem Ort inspirieren zu lassen, gilt ebenso für unser alt-katholisches Bistum. Es zeichnet sich ab, dass sich der Ort zu einem kleinen, beschaulichen Exerzitienhaus entwickeln könnte. Die ersten „Geistlichen Tage auf Ain Karem“ zu Pfingsten finden bereits statt; Anfragen für ein geistliches Gespräch, das auch als Spaziergang durch die Natur genutzt wird, erreichen mich; Besucher nutzen die Stille der Kapelle und nehmen sich Zeit oder zünden eine Kerze an. Seit Frühjahr 2016 finden in der Kapelle alle 14 Tage Meditations- und Kontemplationskreise statt. Die Anregung dazu kam aus dem Kreis der Besucher der Kapelle. Auch der Praxis- und Seminarbetrieb hat regen Zulauf und Annahme gefunden. Die Fahrt ins Bergische wird von vielen als erste Form einsetzender Erholung empfunden.

Erfreulicherweise melden sich Gruppen an zur Besichtigung der Kapelle und zum Interview über Kirche und Glauben. Die Nutzung von St. Mariä Begegnung für Hochzeitsjubiläen oder für eine ökumenische Andacht einer Wandergruppe bestätigen, wozu der kleine bergende Raum geschaffen wurde: nämlich für die Begegnung von Gott und Mensch. Was innerhalb von zwei Jahren gewachsen ist und einfach geschieht, lädt zum Staunen und zur Dankbarkeit ein, sowohl von Seiten unserer Gäste als auch von Seiten der Hofbewohner und der Nachbarschaft. Es erinnert mich an jene Worte, die William Shakespeare dem Kaufmann von Venedig in den Mund legte: „Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang. Sie träufelt wie des Himmels milder Regen zur Erde unter ihm, zwiefach gesegnet: Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt.“<sup>18</sup>

## 4. Land der Verheißung – Zukunftsideen

In der Vätergeschichte im Alten Testament wird Abraham und seinen Nachkommen das Land der Verheißung zugesagt.<sup>19</sup> Jener Flecken Erde, der zum Segen für Gottes Volk werden soll, ist kein Geschenk für Nichtstuer. Er ist vielmehr Chance und Aufgabe zugleich, eine Einladung zur Kreativität und ein Zauber des Neuanfangs.<sup>20</sup> Er ist Anspruch und Garant für die zeitlose Zusage Gottes.<sup>21</sup> Darum erlauben wir uns auf dem Hof, zu probieren und zu experimentieren. Mit der Fertigstellung des Scheunenprojektes als Herberge und Gästehaus kommen neue Formen und Möglichkeiten der Begegnung hinzu.

Das Hilfswerk St. Martin wird sein Angebot um einen therapeutischen Streichelzoo vor Ort erweitern, um auf diese Weise Menschen zu unterstützen, die unter psychischen und physischen Störungen leiden. Aber auch die Freude am Tun, die Freude am Leben und an der Natur gehören dazu und sollen nicht zu kurz kommen. Das Martinsfeuer Mitte November auf dem Hof lädt ein zum Klön und transportiert die Geschichte jenes Mannes, der vor rund 1700 Jahren seinen Mantel mit einem Bettler teilte und zur Inspiration tätiger Nächstenliebe wurde.

Wer sich zum Teil von weit her aufmacht und das Angebot zur Sonntags-eucharistie in Anspruch nimmt, sucht bewusst den Anschluss; er will Gottes Wort und Sakrament in einem kleinen behüteten Kreis leben und feiern. Neue Formen der „Kontaktseelsorge“, wie ich sie nennen möchte, entstehen. Kurze Kontakte, die sehr innig sein können, aber auch Offenheit und Weite für den Suchraum des einzelnen lassen. So nimmt Ain Karem vielleicht schon heute das Bild zukünftiger Seelsorge vorweg.<sup>22</sup> Gerade weil – ähnlich wie in der Namen-Jesu-Kirche – nicht auf altbewährte, womöglich auch verkrustete Strukturen zurückgegriffen werden kann und sich Gemeinschaft hier neu und anders „ereignet“, mag die kleine Kirche auf dem Land – ebenso wie die große in der Stadt – zu einem Ort der Verheißung werden, der auch all jene Menschen schon im Blick hat, die wir noch nicht kennen.

*Michael N. Schenk (geb. 1968), kaufmännische Ausbildung, Studium der Theologie, Philosophie, bildenden Kunst, pädagogischen und klinischen Psychologie. Dipl-Theol. Ausbildung in systemischer, gesprächspsychotherapeutischer und körperpsychologischer Therapie. Heilpraktiker für Psychotherapie, Praxis- und Dozententätigkeit seit 2003. Von 2012 bis 2016 Rektor Ecclesiae der Kathedralkirche Namen Jesu des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Bonn, Aufbau des Seminar- und Exerzitienhofes AIN KAREM seit 2015.*

## Fußnoten

- 1 Ehemalige unter Denkmalschutz stehende Jesuitenkirche in der Bonngasse 8 unweit von Beethovens Geburtshaus; heute Eigentum des Landes Nordrhein-Westfalen.
- 2 In der ehemaligen Grablege der Jesuiten unter der Kirche befindet sich heute ein Urnenfriedhof, der für alle Konfessionen offen steht.
- 3 Im betreuten Öffnungsdienst werden pro Jahr über 110.000 Kirchenbesucher und in den Gottesdiensten rund 4000 Besucher gezählt, davon nur rund 1/3 der alt-katholischen Konfession zugehörig.
- 4 Die Stiftung Namen-Jesu-Kirche ist zusammen mit dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland Trägerin der Namen-Jesu-Kirche, die sich nicht aus Kirchensteuermitteln, sondern aus dem operativen Geschäft der Stiftung finanziert.
- 5 Günter Eßer: Theologie als Lehr- und Lerngemeinschaft, in: Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 1 (2016), 3–14: 11. Die Abschiedsvorlesung wurde am 3. Oktober 2015 in der Namen-Jesu-Kirche gehalten.
- 6 Neben meiner priesterlichen Tätigkeit im alt-katholischen Bistum bin ich als Heilpraktiker und Dozent für Psychotherapie in eigener Praxis sowie an Heilpraktikerschulen tätig.
- 7 Siehe dazu auch: Rainer Bucher: ...wenn nichts bleibt wie es war. Zur prekären Zukunft der katholischen Kirche, Würzburg 2012.
- 8 „Wenn wir das Evangelium nicht verraten wollen, dann haben wir keine andere Chance, (...) an den Straßen der Menschen, Räume des Lebens zu schaffen, Orte, an denen das Evangelium das Leben der Menschen erreicht, Orte, an denen Gott erfahrbar wird, Orte, an denen das Leben zu leben beginnt“: G. Eßer: Theologie als Lehr- und Lerngemeinschaft, 14.
- 9 Es erinnert mich an meine Reisen ins Heilige Land, denn auf vielerlei Weise dienten sowohl die Menschen als auch das Handwerk in den ländlichen Gebieten, ebenso die landschaftliche Kulisse, dem Prediger Jesus von Nazareth als Quelle und Inspiration für seine sprachlichen Bilder.
- 10 Vgl. Mt 11, 28.
- 11 Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Textes dürfen wir gespannt auf die Geburt unseres „Hofkindes“ warten.
- 12 Wie sich Maria, die Mutter Jesu, in das Bergland von Judäa aufmachte, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen und sich Begegnung zwischen den beiden Frauen, ebenso zwischen Johannes und Jesus im Leib deren Mütter ereignete, so wurde das kleine Dorf im Bergischen Land für mich zur Erfahrung offener Begegnung. Schon beim ersten Treffen mit den mittlerweile ehemaligen Besitzern traf ich auf geöffnete Türen und ein herzliches Willkommen.
- 13 Das Hilfswerk St. Martin e.V. – Helfen durch Teilen, wurde nach einem Aufenthalt in Kenia im Jahr 1995 gegründet. Heute unterstützt das Hilfswerk im Rahmen seiner Möglichkeiten national und international kleinere und größere Projekte. Siehe dazu [www.hilfswerk-st-martin.de](http://www.hilfswerk-st-martin.de).
- 14 Der Bauantrag für das „Scheunenprojekt“ wurde Anfang Januar 2017 eingereicht.
- 15 An beiden Tagen des Wochenendes 20./21. Juni 2015 kamen über 500 Besucher. Beim Freiluftgottesdienst waren es allein 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
- 16 Vgl. Gen 12,2.
- 17 Günter Eßer: Theologie als Lehr- und Lerngemeinschaft, 13.
- 18 William Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig, IV, 1. (Porzia).
- 19 Vgl. Gen 12,1.
- 20 „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“: Hermann Hesse, Stufen.

- 21 „Jede Zeit ist Gottes Zeit. Jede Zeit ist Lebens-Zeit.“:  
Günter Eßer: Theologie als Lehr- und Lerngemeinschaft, 9.
- 22 Die Kirche der Zukunft wird wohl nicht mehr um die Kerngemeinde zentriert, sondern ein Netzwerk unterschiedlicher pastoraler Orte sein. Vgl. Christian Bauer: Von der Pfarrei zum Netzwerk? Eine pastoralsoziologische Probebohrung, in: Diakonia 40 (2009), 119–126; Helmut Eder: Kirche als pastorales Netzwerk. Chancen und Konsequenzen einer operativen Kirchenkonzeption, Münster 2012.